

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die dreizehnlige Corvus-Beile oder deren Raum 15 Bgr.

Reclamen vor dem Tageskalendar der dreizehnlige Corvus-Beile oder deren Raum 40 Bgr.

Nr. 8.

Dienstag, den 11. Januar 1887.

88. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Polizei-Verordnung, betreffend den öffentlichen Verkehr von schulpflichtigen Kindern.

Auf Grund des § 76 der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 verordne ich unter Zustimmung des Provinzialraths in Gemäßheit der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang der ganzen Provinz wie folgt:

§ 1.

Schulpflichtige Kinder dürfen auf Straßen, öffentlichen Plätzen und in öffentlichen Lokalen (Gast- und Schankwirtschaften, Restaurationen, Conditoreien, Theaterlokale, Schauläden, etc.) feinerlei Art Musik aufführen, Schaustellungen, theatral. Vorstellungen, Vorträge oder sonstige Lustbarkeiten darbieten oder von Anderen zur Mitwirkung von begleiteten Lustbarkeiten und Aufführungen verwendet werden. Sofern ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft dabei obwaltet, kann die Ortspolizeibehörde (das heißt der Amtsvorsteher bzw. händliche Polizeiverwalter) eine Ausnahme gestatten.

§ 2.

Schulpflichtige Kinder dürfen in Umherziehen in öffentlichen Lokalen (Gast- und Schankwirtschaften, Restaurationen, Conditoreien, etc.) feinerlei Waaren feilbieten oder verkaufen; dagegen ist es den Besitzern von begleiteten Lokalen nicht verboten, in ihren Lokalen ihre eigenen Kinder außerhalb der Schulzeit zur Mitwirkung beim Verkauf von Waaren zu verwenden.

Auf den Straßen und öffentlichen Plätzen darf der Verkauf von solchen Naturprodukten und Wachswaaren, bei welchen die Art der Feilbietens dargebracht ist (Waren, Wäpfel etc.) auch durch schulpflichtige Kinder außerhalb der Schulstunden bewirkt werden. Den Ortspolizeibehörden bleibt es jedoch unbenommen, den letzterwähnten Verkehr vollständig zu unteragen.

§ 3.

In öffentlichen Lokalen dürfen zu Leistungen von Diensten, wie z. B. Regalrücken, auch solche schulpflichtige Kinder verwendet werden, welche nicht Angehörige der Besitzer der betreffenden Lokale sind, jedoch nur außerhalb der Schulzeit und spätestens bis 10 Uhr Abends.

§ 4.

Schulpflichtige Kinder dürfen zu öffentlichen Tanzlustbarkeiten nur in Begleitung ihrer Eltern, Vormünder oder Pfleger und nur in solchen Fällen zugelassen werden, wo die Lustbarkeit im Freien stattfindet. Bei besonderer Veranlassung kann die Ortspolizeibehörde eine Ausnahme von dieser Vorschrift gestatten.

§ 5.

An schulpflichtige Kinder darf in öffentlichen Lokalen (Gast- und Schankwirtschaften, Restaurationen, Conditoreien etc.) Tanzunterricht nur dann erteilt werden, wenn das gewählte Lokal zu diesem Zwecke nach Maßgabe der in dem Hause betriebenen Wirtschaft von der Ortspolizeibehörde als geeignet erachtet wird und der Tanzunterricht in solchen Räumen erfolgt, zu denen außer den Schülern nur diejenigen Personen, welchen ein Aufsichtsrath über diese Schüler zuerth (Eltern, Vormünder, Pfleger, Lehrer, Pensionshalter etc.) nebst ihren Angehörigen der Zutritt gestattet ist. Auch darf solchenfalls der Tanzunterricht über 10 Uhr Abends nicht ausgedehnt werden.

§ 6.

An Kinder, welche zur Konfirmation vorbereitet werden, darf während der Vorbereitungszeit im letzten Jahre Tanzunterricht in öffentlichen Lokalen überhaupt nicht erteilt werden.

§ 7.

Die Ortspolizeibehörde ist befugt, bei Ertheilung der für öffentliche Aufführungen und Schaustellungen aller Art nachzusehenden Erlaubnis den Besuch von schulpflichtigen Kindern nach Maßgabe der Provinzial-Polizei-Verordnung vom 6. April d. J. (Amtsblatt der königl. Regierung Stück 20 Seite 135) zu verbieten.

§ 8.

Inhaber von öffentlichen Lokalen (Gast- und Schankwirtschaften, Restaurationen, Conditoreien etc.) dürfen schulpflichtigen Kindern den Zutritt und den Aufenthalt in ihren Lokalen nicht gestatten und denselben feinerlei geistige Getränke mit Einschluß des Bieres zum eigenen unmittelbaren Genuß verabfolgen, es sei denn, daß die Kinder sich in der Begleitung und unter der Aufsicht ihrer Eltern Pfleger oder anderer Personen befinden, denen ein Aufsichtsrath über die Kinder etc. zuerth (§ 5).

Unternehmen schulpflichtige Kinder ohne solche Aufsicht und Begleitung selbstständig einen Ausflug oder eine Reise, so dürfen ihnen erfrischende Getränke mit Ausschluß des Branntweins jeder Art in mäßigen Quantitäten dargebracht werden.

Den Orts- und Kreispolizeibehörden bleibt es unbenommen, in Ansehung der heranwachsenden Schüler öffentlicher Anstalten, als Gymnasien, Progymnasien, Real- und Gewerbeschulen, Seminarien, Präparanden-Anstalten, weitergehende Verbotsbestimmungen zu erlassen.

§ 9.

Jeder Zuwiderhandlung gegen eine der vorstehenden Vorschriften wird — in Absehung der gesetzlichen zulässigen Strafmäßigkeiten — mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft tritt. In diese Strafe verfallen auch die Inhaber der öffentlichen Lokale, welche in ihren Räumen den verbotswidrigen Verkehr schulpflichtiger Kinder (§ 5) dulden oder dieselben dazu anhalten, die Unternehmer oder Beauftragter der vorerwähnten Lustbarkeiten aller Art bzw. des Tanzunterrichts (§§ 4, 6), diejenigen, welche sonstige die Kinder zu dem verbotswidrigen Verkehr veranlassen und endlich die Eltern, Pfleger oder sonstigen Aufsichtspersonen, welche die Kinder zu solchem Verkehr anhalten oder denselben trotz Kenntniß dulden. Auch haben die Inhaber der öffentlichen Lokale die Concessions-entziehung zu gewärtigen.

§ 10.

Mit dem Inkrafttreten dieser Polizeiverordnung treten die begleiteten Bezirks-, Kreis- und Ortspolizeiverordnungen, insbesondere die Polizeiverordnungen der königlichen Regierung:

a) zu Merseburg vom 12. Januar 1870 (Amtsblatt der dortigen Regierung S. 29), vom 5. August 1872 (Amtsblatt S. 218) und vom 23. August 1876 (Amtsblatt S. 225),

b) zu Eurt vom 2. März 1828 (Amtsblatt der dortigen Regierung S. 65), außer Wirksamkeit.

Magdeburg, den 17. December 1880.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.

(gez.) v. Batow.

Bekanntmachung.

Ermittlung des Ernte-Ertrages für das Jahr 1886.

Nach Beschluß des Bundesraths findet im Deutschen Reich eine Ermittlung des Ernte-Ertrages, deren Zweck und Bedeutung unter No. 662 auf Seite 139/140 des Regierungs-Amtsblattes von 1878 dargelegt ist, auch für das Jahr 1886 statt.

Mit dieser Ermittlung, welche in der zweiten Hälfte des Monats Februar 1887 vorgenommen werden soll, wird in Preußen wiederum eine Erhebung über den Umfang der durch Hagelschlag verursachten Ernteschäden verbunden.

Die Vorbereitung und technische Leitung der hierzu erforderlichen Arbeiten erfolgt durch das königliche statistische Bureau in Berlin, die statistische Ermittlung des Erntertrages etc. aber, insbesondere die Ausfüllung des dabei in Anwendung kommenden Formulars, ist in den Stadt- und Landgemeinden Sache der Orts- (kommunal-) Behörden, in den selbstständigen Guts- resp. Forstbezirken Sache der Besitzer bzw. Vertreter dieser Bezirke.

In denjenigen Gemeinden und Gutsbezirken, deren Verhältnisse dies erfordern, sind Schätzungs-Kommissionen zu bilden, bezüglich deren Zusammenstellung zuverfänglich erachtet wird, daß angelegene Landwirthschaftliche Vereine sich einer Mitwirkung bei den Erhebungen bereitwillig unterziehen werden.

Die Kreisbehörden werden die Verendung der Erhebungsfomulare betraut einrichten, daß sich die Ortsbehörden und Gutsverwalter spätestens Anfang Februar im Besitz derselben befinden.

Merseburg, den 29. December 1886.

Der königliche Regierungs-Präsident.

(S. V. gez. von Wittiger.)

Bekanntmachung.

Wegen Revision des verfallenen Pfandlagers wird die Einlösung und Erneuerung der im vierten Quartale 1885 verfallenen und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern 97761 bis 108540 tragen, und wovon die Pfandscheine in gelbem Druck ausgestellt sind

von Montag den 10. bis Mittwoch den 12. ds. Mts ausgelegt

alsdann aber wieder aufgenommen und bis zu der Donnerstag den 10. Februar ds. Jz. beginnenden Auktion fortgesetzt.

Halle a. S., den 7. Januar 1887.

Das Verhannt der Stadt Halle a. S.

Nichtamlicher Theil.

Halle, den 10. Januar 1887.

* Die „Staatsbürger-Zeitung“ bringt in ihrer Nr. 5 vom 7. d. Mts. als Leitartikel „ein Wort für unsere unbefangenen invidialen Kritiker von 1870/71“, dessen wohlgemeinte Auseinandersetzungen volle Zustimmung verdienen und bei Allen, die ein Herz haben für unsere 1870/71 an ihrer Gesundheit und in ihrer Erwerbsfähigkeit geschädigten Streiter, lebhaften Anklang finden werden. Nur in einem Punkte dürfte der beregte Artikel mit den vorhandenen Thatsachen sich nicht völlig decken, nämlich bezüglich der in Folge des Weltkriegs „Gnaden-“ Erlasses vom 22. Juli 1884 für diejenigen Theilnehmer an französischen Kriegen, welche die Militär-Freiheit zur Anmeldung ihrer Versorgungsansprüche (20. Mai 1875) haben verzichten lassen, bereits vielfach ins Leben getretenen Wohlthaten. Nach den von uns gemachten Wahrnehmungen hat sich bei den auf Grund jenes Erlasses in ungemein großer Anzahl eingegangenen Unterfütterungen nach so langer Zeit vielleicht bei dem größeren Theile derselben, keineswegs aber „in fast allen Fällen“ die Unmöglichkeit herausgestellt, das jetzige Leiden der Wittsteller mit einer während des Krieges 1870/71 erlittenen inneren Dienstbeschädigung in Zusammenhang zu bringen. Es sind uns vielmehr doch recht häufige Fälle zur Kenntniß gelangt, in denen die unterstehenden Militärärzte an der Hand des zur Prüfung der Gedächtnisfähigkeit herbeischafften Beweismaterials etc. und auf Grund der eigenen Anschauung des zur Zeit vorhandenen Leidens eine Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit bei betreffenden Persönlichkeiten in Folge der Strapazen des letzten Feldzuges für vollkommen erwiesen oder doch wenigstens für wahrscheinlich erklären konnten. Und auch schon letzterer Anspruch hat in manchen Fällen die Gewährung einer dauernden Unterfütterung für den betreffenden Wittsteller zur Folge gehabt. — Die in dem Reichshaushaltsset pro 1887/88 in Vorschlag gebrachte Erhöhung des kaiserlichen Dispositionsfonds dürfte gerade dafür sprechen, daß dieser Fonds durch bisher gewährte Unterfütterungen der in Rede stehenden Art bereits sehr in Anspruch genommen worden ist und eines Zuschusses bedarf, um die Bewilligung von Unterfütterungen in noch größerer Ausdehnung zu ermöglichen.

* Der Bericht der Militärkommission des Reichstages ist am Samstag zur Verteilung gelangt. Derselbe umfaßt 39 Seiten. Die vertraulichen Mittheilungen des Kriegsministers und seiner Kommissarien fehlen. Es wird nur erwähnt, daß in der Generalabsicht die politischen und die militärischen Gesichtspunkte betont wurden. Die Vertreter der Militärverwaltung hätten sich auf die militärische Begründung der Vorlage beschränkt, daher habe die Kommission ein sachliches Eingehen auf die allgemeine politische Lage vermieden. Die Militärverwaltung habe den Standpunkt eingenommen, daß die Entwidlungsverhältnisse der russischen und französischen Armeen eine Erhöhung der Friedenspräsenz und der Kriegsstärke bedingten. Auch bei der zweiten Lesung hätten die Vertreter der Heeresverwaltung nur die militärische Bedeutung der Vorlage erörtert und es als verhängnisvoll bezeichnet, wollte man die Entscheidung von der vorherigen Lesung der Deckungsfrage abhängig machen. — Im Uebrigen enthält der Bericht wenig, was nicht aus den einzelnen Sitzungen schon ausführlich bekannt gegeben wäre.

* Der Nürnberger „Correspondent“ berichtet: „Das mitunter massenhafte Verweilen französischer Heerespflichtigen in unseren Grenzbezirken, namentlich in den reichsständischen Fabrikgegenden, wo die fast ausschließlich französisch gestimmten Fabrikleiter ihre Landsleute den Deutschen vorziehen, um ihre politische Agitation ungehindert fortsetzen zu können, hat nicht verschlehen dürfen, die Aufmerksamkeit der Militärbehörden neuerdings in Anspruch zu nehmen. Nachdem Frankreich selbst längst nicht mehr militärfähige Deutsche wiederholt und systematisch über die Grenze geschafft hat, so war der Zeitpunkt für die deutsche Regierung gekommen, den Aufenthalt von Angehörigen der französischen Linie und der Territorialarmee im Reichslande nur ausnahmsweise noch zu gestatten, zum Beispiel wegen dringender Familienbezüge von acht bis vierzehn Tagen, bei Todesfällen u. s. w. Ueber diese Erlaubnis entchieden die Kreis- und Polizei-Direktoren; bereits findet von der Schweizer bis zur luxemburger



Grenze in allen deutschen Gemeinden durch die Polizeikommissäre eine Aufzeichnung all jener Opatanten und sonstigen Franzosen fikt, welche wegen ihrer Heerespflicht das deutsche Gebiet demnächst zu verlassen haben. Die Ausübung der Maßnahmen auf die übrigen deutschen Rheinbewohner bleibt weiterer Erwägung vorbehalten."

* Am Freitag, dem 28. Januar findet auf Anregung des Vorstehers der Wiener Berufsvereinschaft eine Konferenz von Vertretern der Berufsvereinschaften statt, in welcher die wichtigsten die Gesellschaften betreffenden Fragen, wie Einbürgerung, Versicherung u. i. w. zur Beratung gelangen sollen.

* Das Reichsversicherungsamt hat die Berufsvereinschaften von der ihnen im § 40 des Unfallversicherungsgesetzes auferlegten Pflicht, binnen vier Wochen nach Ablauf des Rechnungsjahres dem Reichsversicherungsamt, dem höheren Verwaltungsbehörden sowie jedem Mitgliede, ein Verzeichnis der Berufsvereinschaften gebenden Mitglieder mitzuteilen, in Bezug auf das Jahr 1886 berichtigt.

* Die Beurlaubung, die in Pest und Wien durch Ankündigung der „Budapester Korrespondenz“ bezüglich der Notwendigkeit der Reorganisation der Militärdepots an den Nordgrenzen der Monarchie hervorgerufen worden, ist bereits gewichen. Die Vorzüge für Beschaffung der nötigen Vorräte an Montirungs- und Verpflegungsartikeln geföhre, wie der „Post“ aus Wien gemeldet wird, zu den Pflichten der Kriegsverwaltung auch in den ruhigen und friedlichsten Zeiten, was in der erwähnten Korrespondenz für Österreich als notwendig bezeichnet wird, sei in allen großen Militärstaaten längst durchgeführt. Ueberdies sei es notwendig, die Institution des Landsturm, die bisher nur auf dem Papier steht, praktisch durchzuführen, und das werde unvermeidlich mit Kosten verbunden sein; zu irgend welchem Alarm biete alles dies um so weniger Ursache, als hauptsächlich der Verkehr Österreichs mit Rußland ein durchaus freundschaftlicher sei und die Beziehungen beider Staaten zu einander in letzter Zeit in einem überaus erfreulichen Grade sich gebessert haben. Auch sei es notwendig, daß die Chancen einer friedlichen Lösung der Orientkrise in den letzten Tagen beträchtlich gewachsen sind.

* Ueber den gestern Sonntag stattgefundenen Empfang der bulgarischen Deputation, welchem der Direktor der politischen Abteilung im Ministerium des Auswärtigen, Charnes, beistand, meldet die „Agence Havas“:

„Gestern legte Roussin die näheren Umstände der Bildung der bulgarischen Regierung auseinander, sowie die verschiedenen Absichten, welche sie durchgemacht habe und die gegenwärtigen Schwierigkeiten. Die Regierung bestreite die Lage, sowie diejenige Europas vollkommen und werde alle Konventionen machen, welche mit der Unabhängigkeit Bulgariens verträglich seien, um aus dieser Lage herauszukommen. Sie glaube insofern nicht, daß es möglich sei, die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien anzunehmen, da eine solche nicht die Stabilität und die Freiheit des Landes sichern würde, auf welche dieses ein Recht habe. Roussin erwiderte, er habe die Delegationen als Privatpersonen empfangen, da er ihnen in keiner Weise ein rechtliches Mandat zubilligen könne. Bulgarien habe keine Unabhängigkeit in inneren Angelegenheiten, was aber die internationalen Beziehungen angehe, so habe die Porte allein das Recht im Namen Bulgariens zu sprechen. Er behaupte die missliche Lage Bulgariens, aber er glaube, das beste Mittel,

um die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu überwinden, wäre den Wünschen Rußlands, dem Bulgarien seine Existenz verdanke, Rechnung zu tragen und diesem Zweck entsprechende Konventionen zu machen. Er (Roussin) könne sich über keine Kandidatur ausprechen, das würde im gegenwärtigen Augenblicke verfrucht sein, es sei insofern vielleicht bedauerlich, daß die Regierung die Kandidatur des Fürsten von Mingrelien absolut ausschloß, übrigens müßte Frankreich, welche Sympathien Bulgariens auch verdienen möge, sich vor allem an das allgemeine Interesse Europas, d. h. den Frieden anzuschließen, er könne daher nur empfehlen, möglichst schnelle und sichere Mittel zu ergreifen, um zu einer Lösung zu gelangen. — Seitens der Delegation wurde erwidert, die bulgarische Regierung wünsche ebenfalls den Frieden Europas und deshalb habe sie auf die Kandidatur des Fürsten Alexander verzichtet; aber könne man nicht zwischen dem Fürsten Alexander und dem Fürsten von Mingrelien eine andere Kombination finden? Könnten nicht die bei der Frage nicht interessierten Mächte eine solche Lösung finden? Roussin entgegnete, seine Macht, mit Ausnahme der Kräfte, welche in Wien, Frankreich habe bei der Frage keine besondere Rolle zu spielen, es könne nur diejenigen Vorschläge begünstigen, welche am meisten geeignet wären, von den Hauptinteressen angenommen zu werden. Frankreichs einziges Ziel sei die Erhaltung der Friedens.

Als es heißt, wie sich die Deputation Mittwoch oder Donnerstag nach Rom und von da nach Bukarest und Konstantinopel begeben.

* Um das Gleichgewicht des Budgets herzustellen, hat der französische Ministerpräsident u. A. beschlossen, die Zuckersteuer für das Jahr 1887 vorübergehend um 20 pCt. zu erhöhen und vom 1. September 1887 an die den Zuckerfabrikanten bewilligte Prämie herabzusetzen.

* Die „Daily News“ schreibt im Gegenstoß zu der von dem „Standard“ getradeten Meldung, daß Gladstone seine Konzeption machen werde, welche im geringsten die durchgeführten Reformen seiner Homeule-Vorlage abschwächen könnte. — Der „Daily News“ zufolge hätte die bulgarische Deputation sich mit einer Kandidatur des Herzogs von Leuchtenberg einverstanden erklärt.

* Ein offener Brief des Königs von Dänemark sagt, da der Bericht der Finanzkommission keine Hoffnung auf eine Uebereinkunft mit dem gegenwärtigen Follsething übrig lasse, so werde das Follsething aufgelöst, um nach den Neuwahlen dem Reichstage hinlängliche Zeit zu geben, vor Ablauf des Finanzjahres neue Verhandlungen über das Budget vorzunehmen. Die Neuwahlen sind auf den 28. d. anberaumt worden.

Deutscher Reichstag.

16. Januar 1887.

Die zweite Beratung des Reichshaushalts wird beim Etat des Jahres fortgesetzt.

Man eingeleitet ist bei den fortdauernden Ausgaben ein Kapital von 100 432 Mk.

Die Arbeit der Kommission will nur 60 000 Mk. zu Verhandlungen, Abwägungsgeldmitteln, anderen persönlichen sowie zu sachlichen und vermögens Ausgaben bewilligen. Abgeordneter Schrader und Gen. beantragen dagegen die Bewilligung von 70 000 Mk. zu persönlichen, sachlichen und vermögens Ausgaben.

Abg. Schrader beantragte seinen Antrag mit der Notwendigkeit der Schaffung einer solchen öffentlichen An-

stalt. Von einer Konkurrenz dieser Anstalt gegenüber bestehenden Anstalten könne keine Rede sein. Mit Rücksicht auf die dem Reich betreffende Ausgaben, so sei der hier geforderte Apparat ein langwieriges Tempo einzulagern; man möge aber die Begründung des Instituts selbst nicht ablehnen.

Abg. Schr. v. Hertling kann sich von der Aufgabe dieser Anstalt ein klares Bild noch nicht machen. Dasselbe ist ihm das Reich betreffende Ausgaben, so sei der hier geforderte Apparat zu groß. Dasselbe ist ihm die Schaffung einer Centralstelle, die über allen anderen öffentlichen Anstalten des Reichs stehen solle, so könne er eine solche nicht mindern. Seine Meinung gehe hiernach dahin, daß es unmöglich sei, die vorliegende Forderung ganz abzulehnen.

Abg. Schr. erklärt, daß seine Freunde für die volle Bewilligung stimmen werden. Die Naturwissenschaften seien mit allen Mitteln zu fördern und es sei nicht am Platze, das ein Reichstag, der Millionen für Militärzwecke bewillige, hier mit einigen hunderttausend Mark lange.

Abg. Bichow: Das geplante Institut sei bestimmt, einem Mangel abzuhelfen, dem unsere Universitäten noch auf lange Jahre hinaus nicht werden Rechnung tragen können. Dazu komme hier ein allgemeines, das ganze Reich betreffendes Interesse. Die deutsche Wissenschaft sei auf dem in Rede stehenden Gebiete vorangehen und er halte es wohl für angezeigt, daß das auch äußerlich durch Errichtung einer solchen Centralstelle zum Ausdruck komme.

Abg. Schr. v. Hertling wendet sich wiederholt gegen die Vorlage, bei der es sich um eine nationale Angelegenheit nicht handeln könne.

Bevollmächtigter zum Bundesrat, pres. Cultusminister von Gölher befragt die Bewilligung des Instituts sehr warm. Er glaube Herrn von Hertling gegenüber versichern zu können, daß es keinen deutschen Forscher gebe, der sich durch das geplante Institut in der Freiheit der Forschung beeinträchtigt fühlen werde.

Madam dem Abg. Kalle für den Antrag Schrader eingetreten, wird derselbe angenommen. Die einmaligen Ausgaben des Instituts des Jahres werden bedacht sein.

Ueber den Etat des Auswärtigen Amtes berichtet Abg. von Strambed.

Bei den Ausgaben für die Consulate befragt Abg. v. Hertling, daß es deutschen Konsulaten ist unmöglich sei, in Ausland zu ihrem Rechte zu gelangen, und führt hierfür bestimmte Beispiele vor.

Staatssekretär Graf Bischoff erwidert, daß Verträge wegen gegenwärtiger Ausführung der gerichtlichen Erkenntnisse zwischen Deutschland und Rußland nicht vorhanden, daß also nichts anderes geschehen könne, als eine diplomatische Verhandlung in dem einen oder dem anderen Falle.

Die Ausgaben für das Auswärtige Amt selbst, für die Gesandtschaften und Consulate werden genehmigt.

Abg. Kalle beantragt Erreichung der für die Besoldungen der Beamten in Verwaltung in den Schulgebieten eingehenden Besoldungen. Die Schulgebiete sollten für sich selbst aufkommen, wie die einzelnen Bundesstaaten auch für sich selbst aufkommen können. Er bewillige so lange für die Kolonien nicht, als er seinen Wunsch hiernach hervorbringen könne.

Abg. Dr. Vamberger er. Er werde die Zeit kommen, wo die gegenwärtigen Besoldungen wieder in das Nichts zurückzuführen, wie früher derartige Verordnungen. Man müsse die Kolonien aus einer nur einmal eingeholten Reichspolitik ziehen. Nachdem wir einmal die Kolonien haben, kann man nicht wohl umhin, die Verwaltungskosten zu tragen. Die Sache werde im Lande verlaufen, führen wir den Verlust nicht durch Kämpfe um die paar hunderttausend Mark. Die Beamten, welche in die Kolonien gingen, verdienen ihr Geld nicht.

Die Ausgaben für die Kolonien werden genehmigt und gleichzeitig bewilligt, die Reichsfinanzminister zu eruchen, zukünftig und am ersten Male im Etat für 1888/89 die Einnahmen die sich in den Schulgebieten ergeben, ersichtlich zu machen.

war; ihr Herz hörte für den Augenblick auf zu schlagen. „Was würde der Freiherr antworten?“

„Wie verhältst Du das, Nora?“ fragte er freundlich, aber gelassen.

„Nichts!“ flüsterte sie resignirt. „Nichts! — horch, wie es donkert!“

Er zog sie mit sich zum Fenster. „Es wird doch zu Hause sein!“ rief er unruhig. „Es war vielleicht nicht richtig, sie allein hinüber rudern zu lassen.“

Leonore schaute den Tisch, der alles Blut plötzlich schneller durch ihre Adern trieb. „Dito wird abermals aus, er wollte auf den Gedanken, welchen sie unwillkürlich angeregt, auch jetzt nicht eingehen, das zeigte der schnelle Hinweis auf ihre Schwester.“

„Ob ich das große Boot nehme und mit Heinrich hinausfahre?“ sagte er hinzu.

Leonore bezwang sich gewaltsam. „Es ist länger als eine Stunde, seitdem Esche von hier fortging“, sagte sie ruhig, „ihre kleiner Kahn fliegt in weniger als zwanzig Minuten hinüber.“

Der Freiherr sah nach der Uhr. „Sa, sie ist rechtzeitig nach Hause gekommen“, nicht er. „Wie wäre es, Nora, wenn wir später, sobald das Gewitter ganz ausgetobt hat, selbst ein wenig auf den See hinausföhren?“

„Ich nicht“, antwortete bittend die junge Frau. „Mein Kopf schmerzt, ich möchte lieber hier bleiben und den kleinen weichen. Aber Du kümmeft nicht, Dito, — ich kenne ja Deine Passion für das stumme Vergnügen.“

Er lächelte und küßte ihre beiden kleinen Hände, eine nach der anderen. „Darf ich, Nora?“ — „Heinrich hat neulich einen achtstündigen Hecht gefangen.“

„Und darin kommst Du ihm natürlich den Vorrang nicht überlassen. Gib mir einen Kuß, mein Dito!“

„Sie lehnte ihr heißes Gesicht gegen das seine, es schien, als bränge sich gewaltsam auf ihre Lippen ein Wort, das besser ungeprochen blieb, — ob er es fühlte?“

„In zwei Stunden bin ich wieder hier, mein Herz! Adieu! Adieu!“

Dann war er fort und Leonore allein. Seit Monaten, nein, früher schon, seit dem Beginn ihrer Ehe, hatte sie vor sich ein Gespenst gesehen, das je länger, um desto bestimmter eine feste Gestalt annahm; zwischen ihr und dem Manne, den sie liebte, lag etwas Unausgesprochenes, ein Geheimnis, das sie mit ihm nicht teilte. Es gab im Herzen des Freiherrn einen Punkt, den er ihnen Weiden verdrang; seit heute wußte sie es.

(Fortsetzung folgt.)

Der Väter Schuld.

Roman von Wilh. Höffer.

Die junge Frau legte plötzlich das Kind in seine Wiege zurück, ihr schönes Gesicht war jäh erbleicht. „Du?“

„Ich, so haben doch meine Vermutungen, meine unabweisliche Ahnung mich nicht getäuscht! Du trägst im Herzen einen geheimen Kummer, es giebt etwas, das Du mit gefühlvoll verdringst!“

„Er sah sie ruhig, — unmaßtlich ruhig an. „Leonore!“ sagte er nur.

„Wundert es Dich, mich so sprechen zu hören, Dito?“

„Er küßte ihre kleinen Hände, sein Blick schien sie magnefizieren zu wollen. „Kind ich fürchte für Dich, Du bist krank, reizbar, Du —“

„Dito, — verdringst Du mir nichts?“

„Er stand plötzlich auf und trat zum Fenster. „Unser erster Zwist“, sagte er bitter.

„Du stemmst eine einfache Frage zu einem solchen, Du weisest mich schwach zurück, anstatt mit Liebe und freundschaftlich —“

„Gehorham die sonderbaren Grillen einer Frau anzuhören und da zu beachten, wo es keinerlei Vergehungen giebt — das meinst Du doch, Leonore?“

„Ihr kleiner Fuß trat ungebürlich den Teppich. „Weßhalb nennst Du mich Leonore“, rief sie schluchzend, — „bin ich für Dich plötzlich eine Andere geworden?“

Der Freiherr zuckte die Achseln; er nahm den eben erst fortgelegten Hut und näherte sich der Thür.

„Ich glaube, es ist besser, daß ich gehe, Kind. Adieu!“

Da stand sie im Fluge vor ihm, hoch aufgerichtet, mit stehenden Augen, das Gesicht von versteinertem Blutpur überhäuft. „Weißt Du jetzt fort, Dito, dann — könnte es sein, daß Du mich der Deiner Rückkehr nicht mehr wiederfindest.“

„Er erschauerte schüchtern. „Nein! Nein! Du bist kränker, als ich dachte. Heinrich soll sogleich zu Doktor Gröndener fahren.“

Leonore schüttelte den Kopf. „Ich würde ihn nicht empfangen, Dito. Du hast mich beleidigt, verlegt. Das ist es, was mir Kummer bereitet.“

Der Freiherr sah sie ruhig an. „So sprich doch verständlich, Kind! Womit habe ich Dich getränkt? — Absichtlich ganz gewiß nicht.“

„Doch!“ rief sie voll heißen Schmerzes, „doch Dito! Weßhalb siehst Du jetzt so kalt vor mir, anstatt mich in

Deine Arme zu nehmen, mich zu beruhigen? — Ein einziger Blick, ein Kuß wären Antwort genug gewesen.“

„Er erblühte mit Wüthe einen Seufzer, der seine Brust erbeben ließ. „Auf welche Frage Nora? — Ich wüßte nicht!“

„Ach! — dann laß uns abbrechen.“

Er nahm eine Zeitung und begann scheinbar zu lesen. „Wie Du willst, Nora. Sieh, hier steht eine Notiz über das neue Feiernabendhaus! Wüßtest Du sie hören?“

Die junge Frau antwortete nicht. Sie sah auf den See hinaus, so untröstlich wie nie zuvor. Dito konnte an gleichgültige Angelegenheiten denken, während in ihrer Seele das bittere Weh wie Feuer um sich griff.

Das Kind war, unbemerkt von Vater und Mutter, in seiner Wiege eingeschlafen; draußen fürzten unwillkürlich ganze Fluten von Regen aus der Luft herab, der Donner grollte und hie und da zuckte über den See ein Blitz, wie der der Freiherr noch jene junge Frau sah an, sie schienen beide mit ihren Gedanken vollständig beschäftigt.

Leonore hielt die herabhängenden Hände lose gefaltet. Ihre Blide suchten vergeblich die des geliebten Mannes, wie bleich er war!

Dito las nicht, er sah ziellos ins Leere; sie mußte ihn doch tief, schmerzliche tief getränkt haben.

Es war der erliche Zwist ihrer jungen Ehe; die trostlose Stimmung ging sehr bald über in eine weichere, zärtlichere, — leise schlich sich Leonore herzu und lehnte, in einem niederen Sessel knechtend, den Kopf an ihres Mannes Brust.

„Dast Du mich nicht mehr lieb, Dito?“

Das war leise, kaum hörbar geflüstert, es schien den bleichen, erstblühenden Mann förmlich zu elektrifizieren. Seine Arme umfaßten die bebende Frau, er küßte stürmisch ihre Lippen, ihre Augen, ihr Haar.

„Ob ich Dich lieb habe, Nora, mein süßes Weib, ob ich Dich lieb habe?“ — „Wirst Du nicht, seit wir uns begegneten, das Leben von meinem Leben — mein Alles?“

Sie lächelte unter Thränen. „Bin ich es noch, Dito? Soll ich es immer bleiben?“

„Ewig, ewig, Nora. Nichts unter der Sonne kann meine Seele von der Deinigen trennen!“

„Weßhalb warst Du denn aber vorhin so kalt, Dito?“

„Das glaubtest Du nur zu sehen, liebes Herz. Meine nicht, Nora, weine nicht, es wird keine Frau unruiger, wahrer geliebt, als Du. An dem Tage, wo ich Dich zum ersten Male sah, an diesem Tage voll Glück begann erst für mich das Leben.“

„Und vorher, Dito?“

Sie berante das Wort, noch ehe es ganz gesprochen

Bei den allgemeinen Fonds beantragt Abg. Kayser Streichung der zu getrennen Ausgaben angetragenen 48,000 Mark, da über deren Verwendung keine Auskunft gegeben werde.
 Abg. v. Malpagan-Glück konstatirt, daß es in der Sache selbst liege, wenn über die Verwendung gemeiner Fonds keine Auskunft gegeben werde.
 Zur Unterhaltung deutscher Schulen in den Auslande sind 60,000 Mark eingestellt.
 Abg. v. Cuny wünscht für die Zukunft eine Erhöhung dieses Fonds. Abg. Dr. Windhorst ist dagegen; man solle lieber die heimischen Schulen unterstützen, das sei notwendiger.
 Die obige Summe ist genehmigt.
 Ein Extraordinarium beläuft sich auf 150,000 M. als Beihilfe zur Förderung der auf Erziehung Central-Arbeits und anderer Landesgebiete gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen eingestellt.
 Abg. Dr. Reichow: Der Fonds sei bisher vorzugsweise für die arisanische Erziehung bestimmt gewesen. Die Gesellschaft habe aber im vorigen Jahre nichts davon erhalten. Es gelte hier zu entscheiden, weil ihn das Vaterland im Stich gelassen habe.
 Bundesminister Graf Dr. Fraueul erwidert, daß über die Bestimmung für Afrika verwandten Beträge sich durchweg unter Zustimmung der arisanischen Gesellschaft verhandelt wurde. Das Extraordinarium wird genehmigt.
 Montag Mittag 1 Uhr: Kleine Vorlagen.

Geographische Nachrichten.

London, 9. Januar. Die aus Siegen zum heutigen Tage gemeldet wird, ist der Militärreife Unterarzt am Bord des Dampfers „Dacca“ aus Langbar dort eingetroffen.
Sofia, 9. Januar. Der Führer der Opposition, Jankoff, ist heute Vormittag nach Konstantinopel abgereist.
Wien, 9. Januar. Das Wiener Volkstheater „Globe“ hat seinen 100ten Geburtstag gefeiert. Am 22. November vor 100 Jahren wurde in der Sankt Peter-Straße ein Theater erbaut, das heute noch im Besitz der Sankt Peter-Straße befindet. Zwei Rettungsboote, welche zur Hilfe abgegangen waren, nahmen die aus 15 Personen bestehende Mannschaft auf. Eine unglückliche Welle war jedoch beide Rettungsboote zum Sinken verurteilt. Die Rettungsboote wurden durch die Besatzung der „Globe“, sowie die aus 5 Personen bestehende Besatzung der Rettungsboote errescuirt. Das Schiff ist wahrscheinlich ein vollständiges Wrack.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser erlebte im Laufe des gestrigen Vormittags zunächst Regierung-Angelegenheiten, nahm den Vortrag des Grafen Westphalen entgegen und empfing Mittags 12 Uhr den Vorkämpfer aus russischen Hosen General der Infanterie von Schweinitz. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und nach der Rückkehr von derselben, hatte der Kaiser eine Konferenz mit dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck. Die Kaiserin wohnte am Vormittag dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals bei und unternahm am Nachmittag ihre regelmäßige Spazierfahrt.

* Der Kronprinz nahm gestern mehrere Vorträge und einige militärische Meldungen entgegen und empfing den Besuch des Herzogs v. Sachsen-Coburg-Gotha. Am Nachmittag haben die Kronprinzlichen Herrschaften einige Familienfeste und hochgeleitete Personen als Gäste bei sich zum Diner.

* Der Reichstanzler Fürst Bismarck ist Sonnabend Abend 9 Uhr 20 Minuten in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich zu seinem und seiner Begleitung Empfang die Herren Staats-Sekretär Graf Herbert Bismarck und Geh. Regierungsrath und Landrat Graf Wilhelm Bismarck und Professor Dr. Schweininger eingefunden. Begleitet war der Reichstanzler von seiner Gemahlin und dem Graflich Nanzhaugen Ehepaar.

* Der Prinz-Regent von Bayern hat den General der Infanterie v. Rode und von Voigts-Nigek und dem Gouverneur von Metz, Generalleutnant v. Werfen, das Großkreuz des Militär-Verdienst-Ordens, dem Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegs-Ministerium, General-Lieutenant von Hänsch, und dem Präsidenten der Artillerie-Prüfungs-Kommission, General-Major von Sallbach, das Groß-Krois-Kreuz, dem Kommandanten von Metz, General-Major von Kue und dem Abtheilungschef für das Remontewesen im Kriegsministerium, Oberst Freiherrn von Trostke, das Komturkreuz, und weiteren anderen Offizieren der preussischen Armee Ritter-Kreuz des selben Ordens verliehen.

* Ein reizendes Scherzwort unseres Kaisers. Der Monarch hatte der letzten Aufführung der Goethe'schen Iphigenie bis zum Schluß beigewohnt und sprach einige Tage darauf mit einer hochgestellten Persönlichkeit darüber. Der Arzt habe ihm zwar den langen Aufenthalt im Theater als zu anstrengend verboten, aber es sei für ihn zu interessant gewesen, sagte er und fuhr dann fort: „Die Iphigenie spielte die Schwarz. Früher war sie Sängerin, und ich erinnere mich, wie sie vor Jahren einmal in einem Salonconcert zu Ranken ein Duett mit der Bianchi sang. Als ich nun heute zutraf, kam mir der Gedanke: „Da stehen ja Deine Landesfarben vor Dir.“

* Der Kaiserlich deutsche Botschafter am russischen Hofe, General der Infanterie und Generaladjutant von Schweinitz, ist auf der Rückreise nach Petersburg, um daselbst am russischen Neujahrstage anwesend zu sein, Sonnabend Abend aus Friedrichshagen in Berlin eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgesehen.

* Die Anstehelungs-Kommission für Polen und Westpreußen hat in den letzten Tagen das 1826 Morgen große Rittergut Wegelick bei Wreschen für den Preis von 384,000 Mark und das Gut Kladomno im Kreise Mogilno erworben. Das letztere war erst kürzlich von dem Verkäufer, Landdirektor Herrn von Lydomski, von seiner eigenen Witwe, Potocki u. Co. erworben worden. Die polnische Presse ist natürlich empört über solche Treulosigkeit eines Polen, zumal die Sache der „Rettungsant“ trotz der angestrengtesten Agitation nicht vorwärts gehen

will. In den preussisch-polnischen Landesstellen scheint man überhaupt keine Gegenliebe zu finden, man hält sich daher an das Ausland, wo man besonders die landwirtschaftlichen Vereine für das Unternehmen zu interessieren sucht. So theilt jetzt der „Dienn. Fogaz.“ mit, daß der Krakauer landwirtschaftliche Verein auf Grund eines Beschlusses ein Circular an sämtliche landwirtschaftliche Bezirksvereine Galizien's erlassen habe, in welchem dieselben aufgefordert werden, ihre Mitglieder und überhaupt sämtliche Landwirthe anzuregen, sich an Beiträgen zur Sammlung eines Fonds zu beteiligen, mit welchem jeder dieser galizischen Vereine als Aktionär der landwirtschaftlichen Bank in Polen beitragen könnte.

* E. M. Schiffsjungens-Schiff „Nixe“, Kommandant Korvettenkapitän v. Arnim, ist am 7. Januar c. in St. Thomas eingetroffen.

* Der diesjährige Subscriptionssball im königlichen Opernhause findet am 28. d. M. statt. Der neue General-Intendant der königlichen Schauspiele, Graf Hochberg, wird bei dieser Gelegenheit zum ersten Male zu seinem Publikum in persönlicher Beziehung treten.

* Giesleben, 9. Januar. Eine öffentliche Versammlung von Wählern aller Parteien der beiden Mannfelder Kreise befohl nach Ansprachen der Abgeordneten Lesinger und Kretsch den Reichstag am sofortige, unveränderte Annahme der Militärvorlage zu eruchen.

* Der japanische Staatsminister General Graf Saigō ist begleitet von den japanischen Offizieren Kapitän Shibayama und den Lieutenants Yoshie, Jumai, Garraba, M. Hibata, J. Y. Takana und Matsumoto, gestern über Köln aus England in Berlin angekommen.

* Das Begräbniß der verewigten Prinzessin Marie von Württemberg soll, wie aus Stuttgart geschrieben wird, dem Wunsche der Verewigten gemäß schlicht und einfach stattfinden. Was das Testament der Prinzessin betrifft, welches Freitag Nachmittag 2 Uhr eröffnet wurde, so dürften die sowohl über die Hinterlassenschaft selbst, als auch über die Erbinteressenten bereits umlaufenden Gerüchte vorerst mit großer Vorsicht aufzunehmen sein. Was wir mit einiger Sicherheit vernehmen, ist, daß der Neffe der hohen Verewigten, Prinz Peter von Oldenburg, ein Haupterbe sein soll, derselbe, dem anfangs der bulgarische Königsthron angetragen wurde. Die Wohlthätigkeitsanstalten des Landes, sowie die Hausbediensteten sind mit ansehnlichen Legaten bedacht worden. Für ihr Hofgelde hatte die Frau Prinzessin schon 1855 durch eine eigene Sparrkasse, die sogenannte Mariensiftung, gesorgt. Daraus sollen die Einzelnen künftig neben den Legaten jährliche Leibrenten beziehen. Der gegenwärtige Bestand des Hauses soll nach dem letzten Willen der hohen Verewigten noch vier Monate unverändert, wie er jetzt ist, beibehalten werden.

* Aus Bingen, 6. Januar, theilt man mit, daß in Folge starker Eisgänge, welchen der Rhein von seinen Nebenflüssen, namentlich Main, Nahe, Sahn, Mosel, in Masse erhält, der Schiffahrtsverkehr seit gestern vollständig eingestellt ist. Schon Sonnabend blieben die Dampfschiffe der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft und das Niederländische Personen- und Güterboot aus.

* München, 8. Januar. Unter Vorsitz des Fürsten Johann-Lothar-Langenburg fand heute eine gut besuchte Versammlung der bayerischen Zweigvereine des deutschen Kolonialvereins statt. Vöhringemeister Dr. Widenmeyer begründete die Versammlung im Namen der Stadt.

* Ueber Erziehung zur praktischen Arbeit in ihrer Bedeutung für die innere Sozialreform sprach am Freitag der Landtags-Abgeordnete v. Schenkenhof in der gemeinmütigen Gesellschaft zu Leipzig und wurde darauf folgende Resolution angenommen: Die Erziehung zur praktischen Arbeit ist ein sehr geeignetes Mittel, den Trieb zur Arbeit in dem heranwachsenden Menschen zu wecken; sie ist deshalb geeignet, auch ihrerseits dem zerkleinernden Einflusse der Zeit entgegenzuwirken. Es empfiehlt sich zunächst die Förderung der Sache auf dem Wege der Freiwilligkeit, damit zuvor das Interesse und das Verständnis in die weitesten Volkskreise einbringe; es erzieht aber notwendig, daß die staatlichen und die Gemeindebehörden den Bestrebungen besonders auch in der Richtung der Ausbildung von Lehrern förderlich zur Seite stehen.

* Aus Bordeaux wird folgender schreckliche Vorfall gemeldet: Vor einigen Tagen fand ein Bewohner von Millas in einem nahen Gehölze einen menschlichen Kopf, der, wie es schien, von Thieren angegriffen war. Die wohl verständige Gendarmarie leitete sofort eine Untersuchung ein. Der herbeigekommene Arzt erklärte, daß der gefundene Kopf einer Frau gehöre. Nach langwierigen Nachforschungen erfuhr man, daß eine alte Frau, Johanna Guerincau, seit längerer Zeit vermisst werde. Die Gendarmen begaben sich in die ärmliche Hütte, welche die Frau bewohnte, und dort bot sich ein wahrhaft entsetzlicher Anblick. Ueberall, auf dem Bett, auf dem Boden, fand man Fleisch- und Knochenstücke und Kleiderreste. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß hirschenartige Hunde in die Hütte der alten Frau eingedrungen waren und die Arme, die wahrscheinlich in Folge von Hunger oder Altersschwäche gestorben oder doch vollständig enträttert war, buchstäblich in Stücke zerrissen und gefressen hatten. Eine der Bestien hatte den Kopf in das Gehölz geschleppt, und ohne diesen Zufall hätte man wohl nie über das schreckliche Ende der alten Frau Aufschluß erhalten. Die Frau stand im neunzigsten Lebensjahre.

* Zwei möderische Attentate, die vor einigen Tagen in Kairo stattfanden, machen mehr und mehr die Nothwendigkeit einer Abhaffung der Kapitulationen augenscheinlich, damit die unruhigen Klassen von Aus-

ländern unter die gewöhnliche Polizei-Jurisdiction fallen. Beide Fälle ereigneten sich an öffentlichen und stark belebten Straßen in Kairo. Im ersten Falle giß ein Italiener aus ganz geringfügiger Ursache einen Eingeborenen an und tödtete ihn beinahe. Im anderen posirten sich zwei Griechen an die Thür eines Spielhauses und erklärten ihre Absicht, den Croupier ermorden zu wollen. Ein Montenegriner an der Thür verweigerte ihnen den Zutritt, worauf sie ihm an mehreren Stellen des Körpers tödtliche Stichwunden bebrachten, jedoch nicht ehe nicht der Angegriffene seinen Revolver gezogen und einen seiner Attentäter niederschossen hatte. Der andere entkam, aber man glaubt, daß er gleichfalls tödtlich verwundet worden ist. Der griechische Consul kam aber will augenscheinlich seine Landesleute nicht kontrolliren, und ist, wie man sagt, bei mehreren Gelegenheiten, wo er dies verucht hatte, selbst den größten Drohungen ausgelezt gewesen. Eine nicht solche Schurken unter polizeiliche Aufsicht gestellt und genau so behandelt werden, wie des Wortes ehrlich überführte Verbrecher, ist es hoffnungslos auch nur eine Spur von Ordnung zu erwarten. Es ist notorisch, daß sich jetzt viele Menschenmörder in Kairo aufhalten, die für 25 Fres. irgend jemandem umzubringen bereit sind. Dieser Zustand der Dinge würde überall eine Schande sein, aber er ist besonders für die Engländer bitter, die nicht vergessen können, daß die Engländer die Beschützer Ägyptens sind.

* In Konstantinopel ist am vergangenen Dienstag der bekannte Scheich der heulenden Derwische, Kiaz Waba, im Alter von 110 Jahren gestorben. Seine Leiche wurde im Hofe seines Klosters im Stadtviertel Erzurub zur Ruhe beigelegt.

* Aus Tasz in Ungarn wird eine erschütternde Nachricht gemeldet. Fräulein Ghela Lukats, ein blühend schönes Mädchen, dessen Verheirathung mit dem Auserwählten ihres Herzens binnen Kurzem stattfinden sollte, ist das Opfer eines furchtbaren Mordfalls geworden. Während ihr Vater, der Grundbesitzer Ludwig Galats, in der Kirche weilte, machte sich das Fräulein mit einer Pistole zu schaffen, plötzlich ging die Waffe los und die Kugel drang der Unglücklichen in die Lunge. Die Wunde, darunter ein aus der Hauptstadt berufener Universitätsprofessor, haben keine Hoffnung, das junge Leben retten zu können.

* Aus Minden, 5. Januar, wird geschrieben: Gestern Morgen zwischen 6 und 7 Uhr hat sich, nach der „M. Zeitung“, ein furchtlich entsetzlicher Affekt vor den nach Hamburg gehenden Frühzug ereignet. In dem während der Nacht frisch gefallenen Schnee waren die Spuren des Selbstmordlandboten, welcher anscheinend an einer Telegraphenstange die Zugankunft abgewartet und dann in raschen Schritten sich den Schienen genähert hat, zu verfolgen. Der Tod des Mannes erfolgte durch Zermalung der einen Kopfseite, zweifellos sofort.

Ereigniskalender.

ganzmännlicher Verein: Geographie, Erlage, Abends 8 bis 9 in Vereinslokal, Gr. Berlin 13 eine Fr.
 Lehrer-Verein Halle: Ab. 8 im Hotel Garni zur Kuh.
 Vereiner aus Gernau: Dampfschiff 6.
 Vereins-Verein: Geographie, Erlage und Sitzung Abends 8 in „Rathes überhand“ Spielstraße 13.
 Verein für die deutsche Bauernschaft: Ab. 8 im Reichstanzler.
 Gang und Stang: Ab. 8-10 Uebungsstunde im „Recongring“.
 Gemanverein Uda: Ab. 8 im „Reichstanzler“.
 Gemanverein „Heroldstanzler“ Abends 8-11 im Rathes.
 Gollitzer Arbeiter-Verein: Ab. 8 Uhr und Uebungsstunden im Rathes.
 Zuarbeiter „Auswärts“: Dienstag und Freitag Abends von 8-10 Uhr Uebungsstunden in der südlichen Zornhülle am Rosplatz.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Rach Magdeburg, 7.19 R. 9.51 R. 10.58 R. (bis Göttingen), 11.31 R. 1.24 R. 3.10 R. 5.50 R. 8.33 R. 10.30 R. 12.5 R. (bis Göttingen). Rach Schöne, 8.20 R. 7.30 R. 8.28 R. 10.15 R. 8.11.30 R. 1.40 R. 8.30 R. 5.8 R. 8.15 R. 7.15 R. 9.5 R. *10.47 R. 8.10 R. 3.3 R. R. Rach Hienburg, 7.40 R. 11.35 R. 3.5 R. 6.0 R. 9.25 R. (bis Salzwedel). Rach Gasse, 5.10 R. 7.45 R. (bis Giesleben), 9.0 R. *11.48 R. 12.50 R. (bis Giesleben), 2.0 R. 5.50 R. (bis Giesleben), 9.20 R. (bis Nordhausen), *10.37 R. 12.9 R. (bis Döberitz). Rach Gassen, 7.45 R. *1.39 R. 7.24 R. (bis Hünnerwabe). Rach Thüringen, 5.40 R. *7.45 R. 10.15 R. *11.38 R. 2.5 R. *9.29 R. 6.5 R. 9.40 R. (bis Erfurt), *11.3 R. Rach Berlin, *4.35 R. 7.35 R. *9.18 R. 11.0 R. 2.0 R. *5.30 R. 6.0 R. 8.45 R. (bis Hüttersfeld), *9.22 R.	Rach Magdeburg, *7.21 R. 8.52 R. (bis Göttingen), 10.2 R. 1.30 R. *5.3 R. 6.55 R. 8.55 R. *10.41 R. 2.45 R. Rach Leipzig, 8.55 R. 7.9 R. 8.45 R. 9.45 R. 8.11.7 R. *11.38 R. 1.12 R. 2.51 R. 8.4 R. 9.51 R. 17.37 R. 8. 3 R. 8.57 R. *10.27 R. 11.53 R. Rach Hienburg, 7.5 R. (vom Gernau), 8.7 R. (vom Salzwedel). *7.14 R. 10.5 R. (b. Nordhausen). Rach Gasse, 6.55 R. (b. Nordhausen), 12.0 R. (vom Giesleben), 1.13 R. 2.15 R. 3.0 R. (vom Giesleben). *8.55 R. 10.25 R. Rach Gassen, 7.4 R. (vom Jallenberg), 1.6 R. *7.5 R. Rach Thüringen, *4.28 R. 7.7 R. *9.13 R. 10.38 R. 1.5 R. 5.15 R. *9.23 R. 8.3 R. *9.18 R. 10.56 R. Rach Berlin, 4.20 R. 8.20 R. (vom Hüttersfeld), 10.3 R. *11.21 R. 2.5 R. (vom Hüttersfeld), *5.33 R. 5.44 R. 8.58 R. *10.53 R.
--	--

* bedeutet Schnellzug, § bedeutet Postzug.
Abgang und Ankunft der Privat-Personenwagen
 Bahnhof Halle.
 Rach Gasse, 5.45 R. 3.0 R. Rach Gasse, 8.35 R. 7.5 R.
 Rach Salzwedel, 6.0 R. 2.0 R. Rach Salzwedel, 10.0 R. 7.3 R.

Wetterverlog. Bericht des Halle'schen Tageblattes.

Dat.	St.	Barom. hoh. 0° mm	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaumur	Feuchtigkeit d. Luft %	Wind	Wetter
9./1.	2 Uhr	745.0	-1.3	-1.0	82	SO.	wolkig
10./1.	8 Uhr	746.0	-2.5	-2.0	80	SO.	besgl.
10./1.	11 Uhr	747.0	-1.8	-1.0	82	SW.	bedeckt

Wasserstand der Saale bei Trotha. Interf. Am 9. Januar Abends 2.04, am 10. Januar Morgens 2.04.

Sing.-Acad. Dienstag 6 Uhr Uebung in der Volksh. Am. sing. Wittgl. h. Weatle, Dummert. 10.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Stadt-Theater.

Direktion: Heinrich Jantsch — Benno Koebke.
Offiziell:

Dienstag den 11. Januar 1887

91. Vorstellung. 66. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.
Neu einführt.

Belmonte und Constanze

oder Die Entführung aus dem Serail.

Romantische komische Oper in 3 Akten von Mozart.

Personen:

Selim Bassa	—	—	—	Artur Bauer.
Constanze, Geliebte des Belmonte	—	—	—	Charles-Fischer.
Blondchen, Dienerin der Constanze	—	—	—	Auguste Werner.
Belmonte	—	—	—	Benno Koebke.
Bedrillo, Diener des Belmonte und Aufseher über die Gärten des Bassa	—	—	—	Walther Müller.
Osmin, Aufseher über das Landhaus des Bassa	—	—	—	Adolf Utner.
Bassa	—	—	—	Josef Herbig.
Ein Schiffer	—	—	—	Adolf Dalwig.
Ein Sklave	—	—	—	Karl Greger.
Offizier	—	—	—	—

Bewohner, Sklaven und Sklavinnen.

Die Scene ist auf dem Landhause des Bassa.
Vor dem 2. Akt: **Türkischer Marsch** von Mozart.

Obern-Preise: Brocken-Loge 1. Rang 4 Mk. Orchester-Loge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balkon 3 Mk. Orchesterparterre 3 Mk. Parquet 250 Mk. Protentium-Loge 2. Rang 250 Mk. 2. Rang-Parterre 2 Mk. Gallerie nummerirt 150 Mk. 2. Rang-Sitzer-Reihen 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg.
Tagesblätter à 50 Pfg., sowie Nummern des Tageblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billeturern zu haben.

Garderobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk., gültig für 33 Vorstellungen, sind an der Kasse zu haben.

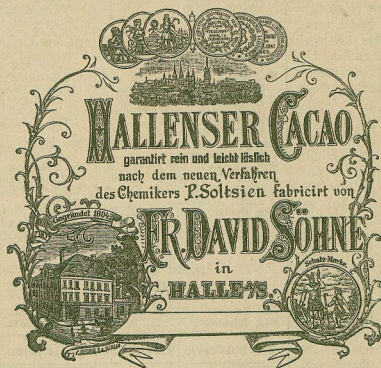
Die Tageskasse ist von 10—1 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch den 12. Januar 1887
92. Vorstellung. 67. Abonnements-Vorstellung. Farbe: blau.
Rosenmüller und Finke.

Die am 15. Januar cr. fällige zweite und letzte Abonnements-Ratenzahlung kann schon von heute an bis 16. Januar incl. im Bankgeschäft des Herrn **Banquier R. Steckner, Markt Nr. 20**, Vormittags von 9 bis 1, Nachmittags von 3 bis 5 Uhr gegen Ausbändigung der Quittung eingezahlt werden.
Die Direktion des Stadt-Theaters.

Krant: H. Wittschiner, Edmund Doh, C. v. Lüthmann.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem halle'schen Tageblatte vorbehalten. Alle anderen Publikationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.
Die Direktion des Stadt-Theaters.



L. Hofmann & Co., Weinhandlung,
Halle a. S., Sophienstraße 1.

Die Weinstube ist auch des Abends geöffnet.

Restaurant Rheingold, Leipzigerstrasse 87/88,
mit prächtlichem Wintergarten (Sehenswürdigkeit von Halle).

Bavaria-Bräu.

NB. Nach dem Theater — Grosse Restauration. —
Telephonanschluß 147. Fr. Altemeyer.

Für den Verkauf von Aktien und Antheilen verantwortlich Julius Brandt in Halle. — Briefliche Bestellungen (H. Hestmann) in Halle Expedition des halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siehe zu 1 Beilage.

Nach beendeter Saison eröffne ich einen Ausverkauf sämtlicher am Lager habenden Mäntel und dauert derselbe bis incl. 20. d. M. Es bietet sich die Gelegenheit, meine Damen-Confecction, welche ausschliesslich nur aus guten Stoffen und in neuesten Ausführungen gefertigt ist, zu Fabrikationspreisen zu kaufen, wovon ich gefälligst Notiz zu nehmen bitte.

Adolph Koslowski

Spezial-Fabrik für Damen- und Mädchen-Mäntel

48 Gr. Ulrichstraße 48

direct an der Spiegelgasse.

Jeder Umtausch ist hierbei ausgeschlossen.
Auswahl-Sendungen können nicht stattfinden.

כשר כשר

Hannover, den 1. Januar 1887.

Einem hochgeehrten Publikum theile ich hierdurch ergeben mit, daß ich den Verkauf meiner geräuchernten Wurst- und Fleischwaaren etc. Herrn H. Herzfeld übertragen habe.

Halle, Leipzigerstrasse 11.

J. Meyerstein, Hannover.

Bezugnehmend auf Obiges halte ich stets Vorrath oben erwähnter Waaren und empfehle mich dem hochgeehrten Publikum bestens.

H. Herzfeld, Leipzigerstraße 11.

Zu der am
Dienstag den 11. d. Mts. 11 Uhr Vorm.
abzuhaltenden Auktion zu den 3 Schwänen

Nannischestraße kommen zur Versteigerung:

1 Pianino, verschiedene Kleidungsstücke, 1 fast neuer Winterüberzieher, Pelze, große Montrelampen, auto-graphische Presse, 1 kompl. Bierdruck-Apparat mit sämtl. Röhren, woll. Waaren, Gold- und Silber-sachen u. dergl. m.

Louis Kaatz,

gerichtl. vereid. Taxator.



Von Mittwoch Mittag ab steht ein Transport große und kleine

magere Oldenburger Schweine

(engl. Rasse) zum Verkauf im Gasthof zum „gold. Pfau“ in Halle.

Fr. Rolke aus Halle und Fr. Khaesa aus Nordhausen.

Eine interessante Neuheit

die sowohl in den höchsten und allerhöchsten Hofkreisen, wie überhaupt bei allen Liebhabern und Liebhaberinnen einer feinen Tasse Kaffee die beifällige Aufnahme findet, ist ein Gewürz, welches bei der Bereitung des Kaffee-Getränkes dem Bohnen-Kaffee zugelegt, dem Getränk jene brillante Farbe und jenen wunderbar feinen, pikanten Geschmack verleiht, wie ihn das in Carlsbad fredeuzte weltberühmte Kaffee-Getränk besitzt.

Erwähntes Gewürz, das unter dem Namen: „Weber's Carlsbader Kaffee-Gewürz in Portionsstücken“ in den Handel kommt, wird in den Fabriken des Hoflieferanten **Otto C. Weber in Radebeul-Dresden** und **Wien VI.** hergestellt und ist in Cartons, enthaltend 30 Stück Gewürz, ausreichend für ca. 300 Tassen Kaffee, zum Preise von 50 Pfennig in renommirten Colonialwaarenhandlungen zu haben.

Chinesischen und russischen Thee

in besonders guter Auswahl und feinem Aroma, schwarz und grün, von 1/2 bis 9 per Pfund. Nun und Arac bester Qualität von ausgezeichneter Geschmack, holländischen entölten Cacao von van Mouten, Vanille, Vanillin, Fleisch-extract von Liebig zu billigen Engros-Preisen hält zur Saison angelegentlich empfohlen.

M. Waltgott.